

diesen wertvollen Ergänzungen in der Randspalte finden sich Miniaturen: kleine bildliche Darstellungen z. B. von der Wurzel Jesse (83), vom Pharaon (145), vom guten Hirten (78), von einem Serafin (169) etc.

Dieses Bändchen ist wertvoll für jeden, der sich mit der Bibel beschäftigt: Viele „biblische Gestalten“ werden lebendig, sprechen an, nicht nur als biblische Gestalt, sondern als Verweis auf biblische Erzählungen und Geschichten, die über sich selbst hinausweisen auf Gott.

Linz

Roswitha Unfried

KREMER JACOB, *Lebendig ist das Wort*. Kurzfassungen und Erläuterungen der Sonntagsevangelien (Lesejahr A, B, C). (376.) Herder, Wien 1984. Ppb. S 268.— / DM 38,—.

Der Wiener Neutestamentler artikuliert in den vorliegenden „Erläuterungen“ jeweils das Grundthema der Sonntagsevangelien der Lesejahre A, B und C und gibt knappe Hinweise auf die immerwährende Aktualität des Schriftworts. Beigefügt ist jeder Auslegung eine Kurzfassung des Evangeliumtextes, angeordnet nach Sinnzeilen. Für den hektischen Menschen unserer Tage ist das gerade die richtige Form, um einen Einstieg in die Hl. Schrift zu finden. Auch der Prediger wird brauchbaren Gedanken begegnen, die seine Verkündigung anregen und befruchten können.

Linz

Rudolf Zinnhobler

F U N D A M E N T A L T H E O L O G I E

KOLPING ADOLF, *Fundamentaltheologie Band III: Die katholische Kirche als die Sachwalterin der Offenbarung Gottes*. I. Teil: Die geschichtlichen Anfänge der Kirche. (920.) Regensburg, Münster 1981. Ganzleinen DM 96,—.

Da der angekündigte Schlußband des fundamentaltheologischen Kirchentraktates begreiflicherweise auf sich warten läßt (der abgeschlossene Traktat ließe eine bessere Information und gerechte Würdigung zu), sei obiger Band vorerst angezeigt, um den zeitlichen Abstand nicht zu groß werden zu lassen. Nach dem Band I des Gesamtwerkes, der 1968 erschien und die Theorie der Glaubwürdigkeitskenntnis der Offenbarung zum Inhalt hatte, folgte der Band II aus dem Jahr 1974, der die konkret-geschichtliche Offenbarung behandelt.

Die seit 1981 erscheinende „Demonstratio Catholica (fundamentaltheologische Ekklesiologie)“ (2) — der Autor weiß sich dem klassischen Aufbau der Fundamentaltheologie verpflichtet — will im vorliegenden ersten Teil nur aufweisen, „wie es faktisch vor sich gegangen ist“. Es geht um die geschichtlichen Anfänge der Sammlung des wahren Gottesvolkes zur Kirche Christi (1). Ihr Wesen soll aus ihrem Ursprung erkannt werden (8). — Der zweite Teil dieser Ekklesiologie, „die Urzelle der Demonstratio Catholica“ (8), der die Glaubensfrage behandelt (33), wird zeigen, „daß die Kirche Christi verwirklicht ist in der katholischen Kirche“ (Vaticanum II, LG a. 8,2)“ (1). Sie ist die einzige legitime Stiftung Christi (8). — In einem dritten Teil wird zuzusehen sein, „ob in diesem faktischen, geschichtlichen Ablauf der Ereignisse und

Worte Lichter der Göttlichkeit transparent werden“. Dieser auf die Göttlichkeit der Kirche hinweisende Zeichencharakter ist das eigentliche Objekt der fundamentaltheologischen Betrachtung der Kirche (5ff). Ihr Zeichencharakter liege darin, daß gemäß Vaticanum I die katholische Kirche selbst ein großer starker Beweisgrund der Glaubwürdigkeit und ein unwiderlegliches Zeugnis ihrer göttlichen Sendung sei (1). Die römisch-katholische Kirche sei ihr eigenes Glaubwürdigkeitsmotiv für die von ihr vorgetragene Offenbarung (8). — Den Abschluß wird diese Fundamentaltheologie in einer Analyse des Glaubensaktes finden (I,87).

Im vorliegenden Teilband geht es also um die historische Frage nach der Entstehung der Kirche (33) bis zu jenem Einschnitt, „wo die Konstituierung des Neuen Gottesvolkes abschließend erfolgt ist, . . . wo alles für die nachfolgende Zeit Wesentliche vorhanden ist“. Deshalb ist die Grenze die Abfassung der letzten Schriften, die die Kirche als heilige bekennt (33).

Der Autor prüft umfangreich (49—204) zuerst die Quellenlage und die Entstehung des Kanons, wie dies sonst in der Einleitung ins NT geschieht. Aus diesen Quellen erhebt er minutös kritisch die Jüngerschaftssammlung „zur Zeit des irdischen Jesus“ (204—379). In erstaunlicher Erudition wird ausladend (379—676) „das Zeugnis von der Erhöhung (Auferweckung) Jesu als Fundament des Zusammentrittes der Jesus-Jüngerschaft zur Kirche“ ausgearbeitet. Die sich bildende Kirche Christi und der beginnende Weg der Kirche in die Welt schließen den voluminösen Band.

Bei allem Respekt vor der enormen wissenschaftlichen Leistung des nun schon emeritierten Lehrers der Fundamentaltheologie und der Beziehung der biblischen Quellen in einem bisher ungewohnten Ausmaß seien einige Anfragen erlaubt.

Die vom Autor mit deutscher Gründlichkeit praktizierte historische Hyperkritik — ist sie noch neuester Stand oder spricht man zunehmend nicht von ihren Grenzen? — wirft die Frage auf, ob sie die Ebene des Textes auf das Ereignis hin überhaupt zu überschreiten vermag: „Die Eigenart dieser anonymen urchristlichen Gebrauchstexte fordert an erster Stelle eine literarkritische Betrachtung. Sind die literarkritischen Zusammenhänge klargeworden, läßt sich eventuell (!) die Frage nach historischen Vorgaben stellen“ (552). Die Rückfrage vom Text zu den literarischen Quellen und von da zu den vorausliegenden Traditionen versandet womöglich bei einer nebulosen „Urgemeinde“. Übersehen ist, das am Anfang der eine homo Jesus steht, der nicht eine „kommunikative Null“ ist, sondern als dialogischer „homo loquens“ den Traditionssprozeß initiierte (P.-G. Müller).

Die Kirche wird (nur) als Sachwalterin der Offenbarung gesehen. „Offenbarung“ ist „Kundgabe der Heilsahrheiten“ (I,138) und der Offenbarungsvorgang „autoritative Belehrung“ (I,141). Es fällt auf, daß der Autor noch das „instruktions theoretische“ Modell von Offenbarung beibehält, obwohl das Konzil mit „Dei Verbum“ in die biblische Weite des „kommunikationstheoretischen“ Offenbarungsverständnisses geführt hat: Offenbarung als „communio“ Gottes mit den Menschen. (Die Termini stammen von M. Seckler.) Diese Verkürzung führt zu einer verkürzten Sicht von Kirche: Sie ist (nur)